

Sonntag, 07. April bis Samstag 13. April

Wolfgang Hochstrate

Verstrickt in den Netzen von Sünde und Geheimdienst

Psalm 124 Vers 7: „Unsre Seele ist entronnen wie ein Vogel des Vogelfängers; das Netz ist zerrissen, und wir sind frei.“

Überall in der Welt und zu allen Zeiten der Geschichte, wo die Menschen einer bestimmten Glaubensrichtung in einer ihr feindlich gesinnten Umgebung zurechtkommen müssen, stehen sie in der Gefahr, in Verstrickung zu geraten, sich in den Netzen der Vogelfänger, oder besser: „Spitzel-Fänger“ zu verheddern. Immer wieder stellt sich für den Einzelnen die Frage: Wenn ich nicht zum Märtyrer geboren bin, wie weit muss ich dem System entgegenkommen, damit ich mit meinen Lieben nicht untergehe, wenn die Endlösung meiner Glaubensrichtung droht? Kann ich mit meiner Verstrickung Schaden von den Glaubensgeschwistern fernhalten? Bekomme ich als Sünder dennoch einen gnädigen Gott? Mit einem sarkastischen Schmunzeln kann ich sagen, dass ich in diesen Fragen eine gewisse „Kernkompetenz“ habe, denn ich war von 1974 bis 1989 nicht nur Theologiestudent, Vikar und Pfarrer, sondern auch IM des MfS. Im Blick auf die Wende bin ich dem allmächtigen Gott unendlich dankbar dafür, dass das Netz der Verstrickung zerrissen ist. Und ich habe versucht, anschließend das Jesus-Wort zu beherzigen (Joh. 8,32): „... die Wahrheit wird euch frei machen!“

Sonntag, 07. April

„Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre.“ (Mt. 26,24)

Das ist für mein Empfinden eines der härtesten Jesus-Worte überhaupt. Das heißt doch: Wer in die Netze des Vogelfängers geraten ist und aus eigener Kraft nicht mehr herauskommt, wird einst so viele Höllenqualen leiden müssen, dass er sich wünschen wird, nie auf die Welt gekommen zu sein.

Vor meinem inneren Auge sehe ich: die Christen im heutigen China; die frommen Juden in der babylonischen Gefangenschaft; die Urgemeinde in der Zeit der römischen Christenverfolgungen; die Kirchen in der DDR und in allen anderen Ländern des Ostblocks; während der Zeit des 30jährigen Krieges die Katholiken in Wittenberg und die Protestanten in Wien; die Bekennende Kirche unter den Nazis; die zwangsweise getauften spanischen Juden und Moslems in der Zeit der Reconquista; die Moslems dort, wo sie einer christlichen Übermacht gegenüberstehen, und die Christen dort, wo sie von Islamisten bedroht werden... Da sehe ich ganze Heerscharen von Einzelschicksalen, nämlich von mit Schuld belasteten Menschen. Rein menschlich kann ich ihre Nöte nachvollziehen, aber es übersteigt meine Horizonte, wie der HERR, der Himmel und Erde gemacht hat, einst an ihnen handeln wird, zumal ja auch die Dimensionen der schuldhaften Verstrickung sehr verschieden sein können. Ich glaube und weiß nur eines: Wenn ich auf Jesus Christus hoffe und darauf vertraue, dass er meine Schuld ans Kreuz getragen hat, den Weg von Beichte und Buße gehe, dann kann es mir geschenkt werden, dass sich dieses Jesus-Wort nicht erfüllt!

Montag, 8. April

„Womit habe ich das verdient, dass du meinen Weg kreuzst und mich damit in große Nöte bringst?“ (Sinngemäße Übersetzung von 1.Kön. 18,9)

Obadja führt ein opportunistisches Doppelleben als Hofmeister bei König Ahab, der unter dem Einfluss seiner phönizischen Frau Isebel zum Baals-Kult abgetriftet ist, steht bei ihm in Lohn und Brot, hängt aber noch dem alten Jahwe-Glauben an und hat auch schon hundert Glaubensbrüder, die von Isebels Häschern verfolgt wurden, in Höhlen versteckt und ihnen damit das Leben gerettet. Nun tritt ihm der Prophet Elia gegenüber und fordert ihn mit göttlicher Autorität auf, bei Ahab das Gottesurteil auf dem Karmel zu arrangieren. Wenn wir das ganze Geschichte lesen, wissen wir: es geht schrecklich aus für die 450 Baalspriester, und das ist uns heutigen Christen sehr peinlich, die wir Elia und seine Geschichten ansonsten gerne verkündigen. Was ist nach dem Gottesurteil aus Obadja geworden? Wir wissen es nicht. Vielleicht hat ihn Isebel aus Rache liquidieren lassen.

In der DDR ist mancher moralisch integere Bürger nur deshalb zum IM gemacht worden, weil neben ihm ein „Operativer Vorgang“ in die Wohnung eingezogen war. Wer könnte infrage kommen zwecks Überwachung? Und nach der Wende bei der Öffnung der Akten: Durfte das frühere Opfer den früheren Täter beschimpfen als eine niedere Kreatur, ohne nach dem gemeinsamen Kausalzusammenhang zu fragen? In einer sächsischen Großstadt hat sich die rührige Gemeindegewalterin der Kirchengemeinde aus Scham das Leben genommen, als 1991 ans Licht kam, dass sie dem MfS berichtet hatte.

Dienstag, 09. April

„Und sie boten ihm dreißig Silberlinge.“ (Mt. 26,15)

Seit den Zeiten des Judas Iskariot sind die dreißig Silberlinge zum Synonym für schnöden habgierigen Verrat geworden. Aber wenn es Judas wirklich um das Geld gegangen wäre, hätte er sich damit ein schönes Leben gemacht. So aber warf er das Geld in den Tempel und erhängte sich selbst.

Als ab 1991 die ersten nach Aktenbefund überführten IM befragt wurden, räumten sie manches ein, beteuerten aber, kein Geld erhalten zu haben, so als könnten sie damit ein Stück ihrer Ehre retten. Wenn aber die Tochter ein Studienplatz für Medizin bekam oder man durfte im Westen geerbte Möbel in die DDR einführen – dann war das auch schon ein „geldwerter Vorteil“. Ich habe es mir so zurechtgelegt: Wenn ich meinen Dienst-Trabant zur Reparatur brachte oder eine Jahresspende an die Aktion Sühnezeichen überwies, sagte ich mir: So, das hat jetzt die Stasi bezahlt! So geht es heutzutage dem Verfassungsschutz, wenn er V-Leuten Geld gibt, die es an ihre NPD weiterreichen als eine Form staatlicher Parteienfinanzierung... Anfangs hoffte ich, die Herren der Stasi würden mir doch noch zum Medizinstudium helfen. Aber sie wollten, dass ich in der kirchlichen Laufbahn bleibe und die höchstmögliche Karriere mache. Auf makabre Weise kann ich heute der Stasi dafür dankbar sein, dass ich nach dem Zerreißen des Netzes die Rettung des Sünders umso existentieller verkündigen durfte. Frage: Was wäre aus unserem christlichen Glauben geworden, wenn Judas nicht verraten hätte und der Karfreitag ausgefallen wäre?

Mittwoch, 10. April

„Wer sind diese, die mit den weißen Kleidern angetan sind, und woher sind sie gekommen?“ (Offb. 7,13)

Im Herbst 1989 hatte ich schon ein halbes Jahr nichts mehr von der Stasi gehört. Durch meine Verstrickung hatte ich jedoch die innere Freiheit, in meinem Pfarrbereich Gerstungen das „Demokratische Forum Grenzgebiet“ zu gründen, in der stillen Hoffnung, damit auch den Grund meiner Verstrickung überwinden zu können. Wenn eine „chinesische Lösung“ des Wende-Aufbruchs käme, könnte ich ja immer noch sagen: Was denn, ich wollte doch hier alles nur lenken und vernünftig steuern...

Mitunter hatte ich dabei düstere Phantasien: Die Oppositionellen kommen in ein Internierungslager, es gibt eine Revolte, jeder Zehnte soll erschossen werden, und ich wäre auch darunter... Würde ich nach vorne gehen und sagen: Das könnt ihr nicht machen, ich bin doch einer von euch, und Genosse L.W. ist mein Führungsoffizier? Oder würde ich die Klappe halten und mich lieber erschießen lassen, nur damit die anderen Delinquenten nicht vor mir verächtlicher ausspucken als vor dem Hinrichtungskommando?

Wie oft mag es wohl in den Zeiten der römischen Christenverfolgungen diese Konstellation gegeben haben? Und vielleicht hat mancher als Heilige verehrte Märtyrer vorher eine solche Verstrickungsgeschichte gehabt und müsste eigentlich wie Judas auf mittelalterlichen Altarbildern mit einem schwarzen Heiligenschein versehen sein...

Gott sei Dank ist es im Herbst 1989 nicht zu einem solchen Szenario gekommen!

Donnerstag, 11. April

„Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus.“ (Apg. 7,58)

Nachdem Paulus durch seine Bekehrung zum Apostel geworden war, hatte er immer wieder große Probleme: „Was, ausgerechnet du willst uns etwas von der Liebe Gottes in Christus Jesus erzählen, der du solch ein Stinkstiefel gewesen bist?“ Oder es wurde ihm vorgeworfen, er wäre nur ein kleines Würstchen gewesen und hätte bei der Steinigung des Stephanus lediglich auf die Klamotten der Steiniger aufgepasst. Später hätte er das Ausmaß seiner Verfolgung künstlich aufgebläht, um das Wunderbare der Bekehrung in umso hellerem Licht erstrahlen zu lassen...

Solches Geschwätz gab es auch nach meiner öffentlichen Beichte und Buße: W.H. redet so frei und fröhlich vom Ende seiner Verstrickung, jetzt ist er wohl noch stolz darauf? Erst wollte er ein zukünftiger Nachwuchskader des LKR sein – jetzt macht er sich mit der Aufarbeitung der Stasi-Problematik wichtig. So viel kann doch da gar nicht gewesen sein... Oder das Gegenteil davon: Sicher war die Last seiner Schuld so übergroß, dass er gar nicht anders konnte, als damit an die Öffentlichkeit zu gehen. Wer die Verstrickung für sich behält, bei dem ist bestimmt alles lapidar und nicht der Rede wert gewesen...

Doch wenn ich „vergnügt, erlöst, befreit“ bin, dann kann ich doch nicht bei jedem Gespräch eine Leichenbittermiene konservieren, als würde ich gerade wie im November 1990 vor dem Landesbischof die Last meiner Seele heraus stammeln. Judika! Richte mich, o Gott, denn Menschen können das nicht wirklich tun!

Freitag, 12. April

„Ich will ihm nachlaufen und mir etwas von ihm geben lassen.“ (2.Kön 5,20)

Wenn die Naaman-Geschichte gepredigt wird, dann wird ab Vers 19 wie im Film nach dem Happyend „*jewöhnlich* abgeblendet“. Doch da kommt noch die Geschichte von der Habgier des Gehasi, d.h. von der sündigen Verstrickung in Finanzdinge, die vielen Geistlichen nicht fremd ist. „Der Naaman möchte doch aus Dankbarkeit für seine Heilung spenden, soll er doch, dass muss man doch ausnutzen! Die Diener Gottes leben doch von Opfergaben!“ Da denke ich daran, wie eine württembergische Gemeinde die Patenbeziehungen nach Thüringen abgebrochen hat, weil der dortige Pfarrer tausend Sonderwünsche für seine Familie hatte... Doch wie geht die Geschichte des Gehasi aus? Wird er mit leeren Händen dastehen? Nein, der Prophet Elisa sagt ihm auf den Kopf zu: Von dem ergaunerten Geld wirst du zwar Ölgärten, Weinberge, Schafe, Rinder usw. besitzen, aber der geheilte Aussatz des Naaman wird auf dich übergehen!

Diese Erfahrung hat mancher früher Verstrickte schon gemacht: Es wird kein Eigentum weggenommen, das man mithilfe der „Firma“ erworben hat; man verliert keinen Doktor-Titel, zu dem einem die Stasi gepuscht hat – aber man gilt fortan als aussätzig: mindestens vor dem allwissenden Gott. Man ist nicht körperversehrt, aber „biografisch versehrt“! Etwas Gutes hatte dieser Status für mich: Nach der Wiederaufnahme in den kirchlichen Dienst 1999 bin ich immer ein wackerer Landpfarrer geblieben und konnte nicht mehr gemäß dem „Peter-Prinzip“ bis zur höchsten Stufe meiner Unfähigkeit aufzusteigen.

Sonnabend, 13. April

„Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.“ (Röm. 14,10)

Heute wage ich einen theologischen Scherz: Am Tage des Gerichts wird sich Jesus Christus nach Golgatha zurücksehnen, denn die Sündenlast der Menschheit zu tragen wird ihm leichter scheinen, als alle die menschlichen Verstrickungen in den Netzen der Weltgeschichte auseinander zu dividieren...

Da werden viele Pontius Pilatusse stehen und sich erinnern, wie sie gewünscht haben: Ach, du Jungfrau von Orleans; du Jan Hus; du brauchst doch nur diesen Widerruf zu unterschreiben. Ich bin doch nicht scharf darauf, dich auf den Scheiterhaufen zu bringen. Du stürzt mich noch ins Unglück...

Uria wird gespannt sein, wie das Urteil über König David ausgeht. Der Stasi-Offizier wird gefragt werden, was da war, als er dem jungen Mann in der Zelle eine Unterschrift abpresste und am nächsten Morgen fand er ihn erhängt am Fensterkreuz. Den deutsch-kaiserlichen Offizieren, die Lenin von der Schweiz nach Russland brachten, wird der Herr vorrechnen, wie unendlich viel Tod und Leid diese Schnapsidee mit sich brachte. Wenn mein Prozess beginnt, werde ich vielleicht Konsequenzen meiner Verstrickung hören, von denen ich bis jetzt nichts weiß. Die fromme Ordensschwester wird angeklagt werden, dass sie die chemischen Rückstände der Klosterwäscherei immer wieder heimlich in den Wiesenbach einleitete...

Was kann der Mensch im Blick auf das zukünftige Gericht tun? Er kann mit Buße und Reue schon jetzt den Herrn Jesus um Barmherzigkeit bitten – oder er kann [*den Kopf in den Sand stecken und*] sagen: Das gibt es doch alles gar nicht... (*erklärende Einfügung nachträglich*)